

Sie enthält eine knappe, zutreffende Zusammenfassung der Stadtgeschichte. Erstmals wird im Kapitel IV eine Verfassungsgeschichte aus den Quellen geboten („Bürgertum und Stadtreform bis zur Bewegung von 1848“) und im Kapitel V eine „Wirtschaftsgeschichte“. Beide Themen werden in der Profangeschichte im Augenblick stark beachtet; es ergeben sich viele neue Erkenntnisse über die Struktur der Städte in den vergangenen Jahrhunderten. Der kirchengeschichtlich interessierte Leser wendet sich bald der Lemgoer Reformation 1531 zu. Sie ging vom „dritten Haufen“ aus, der „Gemeinheit“, die nach (1.) dem regierenden Rat, (2.) dem alten Rat und (4.) mit den Gilden am Stadtreform Anteil hatte (S. 58). Die Reformation, „die nicht frei von secessionistischen Gedanken“ gegenüber dem Landesherrn war (S. 36), ist von der Gemeinheit schließlich erzwungen worden. H. Schilling hat in seinem Buch „Konfessionskonflikt und Staatsbildung“ (1981) inzwischen die Zusammenhänge genauer untersucht (S. 82 ff.). Gewiß erklären die soziologischen und rechtlichen Gegebenheiten nicht den Ausbruch oder das Scheitern der Reformation an einem Ort. Doch weisen sie die Gründe für ihre Verzögerung oder Beschleunigung auf. Auf's Ganze gesehen verlief die Reformation in Lemgo analog derjenigen in den anderen Städten Norddeutschlands.

Übrigens erscheint der Preis nur auf den ersten Blick als zu hoch. Ermißt man, was in diesem Prachtband geboten wird, so ist der Kaufpreis als günstig anzusehen.

Wilhelm H. Neuser

*Gerhard E. Sollbach, Uta Kroischke, Fritz Kollatz, Christa Hoffmann, Zwischen Armenhaus und roter Ruhr, Untersuchungen zu den sozialen Verhältnissen in Herdecke vom 15. bis zum 19. Jahrhundert (Herdecker Heft 3) Herdecke: Stadtverwaltung/Kulturabteilung 1980. V, 76 S.*

Beim flüchtigen Anblick des Haupttitels auf dem Umschlagblatt mag der Leser zunächst glauben, eine Arbeit über die politischen Ereignisse vom März 1920 vor sich liegen zu haben. Erst der Untertitel läßt erkennen, daß es sich bei diesem Büchlein um Untersuchungen über soziale Verhältnisse in Herdecke an der Ruhr in früheren Jahrhunderten handelt, deren Beiträge ein weites Feld, von dem Herdecker Gasthaus des 15. Jahrhunderts bis zu der „abschewlichen Krankheit dess Blutganges“, eben der roten Ruhr, umfassen.

Unter der Federführung des nebenamtlichen Herdecker Stadtarchivars und Akademischen Oberrats an der Universität Dortmund, Dr. Gerhard E. Sollbach, haben einige Herdecker Geschichtsfreunde Materialien aus dem weiten Themenkreis heimischer Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, von den Lebens- und Arbeitsbedingungen, vorwiegend der „kleinen Leute“, wie es im Vorwort heißt, zusammengestellt.

In einer kurzen Einleitung schildert Sollbach die wirtschaftliche Entwicklung Herdeckes vom bedeutenden Kornmarkt zum „Fabrikort“ der Textilbranche mit Weberei und Färberei. Hinzu kam im 19. Jahrhundert die Sandsteinindustrie. Der Verfasser weist dabei besonders auf die Folgeerscheinungen dieser Industrialisierung hin: die sich angeblich zum Industrieproletariat entwickelnde Masse der Herdecker Bevölkerung. Mit den Beiträgen dieses Heftes will er „eine Lücke in

der bisherigen älteren Herdecker Stadtgeschichtsschreibung ein wenig“ zu füllen versuchen und „einen wesentlichen, allerdings zumeist recht trostlosen Bereich der Vergangenheit“ erschließen.

Da steht zunächst der Aufsatz der Abiturientin Uta Kroischke über die „Herdecker Brücke und das Gasthaus 1410–1815“, deren Einkünfte den Armen in Herdecke zuzuflossen, ein Thema, das Paula Habig schon 1964 in der Festschrift „1100 Jahre Pfarrei Herdecke“ behandelt hat. Sollbach beschreibt sodann im nächsten Aufsatz die öffentliche Sozialhilfe in der Stadt Herdecke, die er allerdings aus einem heute recht beliebten Blickwinkel sieht. Es folgen eine Darstellung der Kinderarbeit in Herdecker Fabriken nach einem Bericht des Bürgermeisters aus dem Jahre 1824, dann, ebenfalls von Sollbach bearbeitet, über die „Arbeitsbedingungen in den Herdecker Fabriken in den 1860er Jahren“, wobei einige Todesfälle von Arbeitern einer Haarspinnerei behandelt werden, deren Ursachen in den damals noch fehlenden Sicherheitsvorkehrungen lagen. Ein letzter Aufsatz von Gerhard E. Sollbach, unter Mitwirkung seiner Mitarbeiterin im Stadtarchiv Christa Hoffmann, untersucht „Krankheiten und Todesfälle in Herdecke 1830–1860“, wobei an der hohen Sterblichkeit, wie man liest, natürlich „die schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen, vor allem für die Masse der proletarisierten Bevölkerung im 19. Jahrhundert“ Schuld waren.

Unna

Willy Timm